

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 33. 29. Jahrg.

11 August 1916.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHE U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitage. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) für die Länder des Weltpostvereins 1,26 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 111
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schenkdtz, Angustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt! Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Unser Verband im Kriegsjahr 1915. Rundschau. Die Änderungen in der Reichsversicherungsordnung. Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine im Jahre 1915. — **Allgemeines:** Teuerungszulagen in Münden. Ortsberichte: Breslau. — **Die photomech. Fächer:** Ortsberichte: Berlin, II. — Adressen-Änderungen. Jahres-Kassenbericht für 1915.

Bekanntmachungen.

Tarifamt für Deutschen Chemigraphen und Kupferdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadr.: z. H. d. Geschäftsführers Herrn Rich. Köhler.
Nachstehende Firma hat um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an, begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gilt die Firma als aufgenommen.

I. Kreis. Berlin: Clühee-Gesellschaft.

Arbeitsnachweis betreffend: *Berlin:*
Max Gragen, Berlin, SO 16, Engelsufer 15,
Zimmer 67-68.

Berlin, den 3. August 1916

Kommerzienrat Meisenbach, stellv. Prinzipalsvorsitz.
Max Gragen, stellv. Gehilfenvorsitzender.
Richard Köhler, Geschäftsführer.

Unser Verband im Kriegsjahre 1915.

Als wir im vergangenen Jahre an dieser Stelle über die Tätigkeit und Leistungen unserer Organisation im Jahre 1914 berichteten, da glaubten wir der Hoffnung Ausdruck geben zu können, daß uns das Jahr 1915 das Ende des schrecklichen Völkermordens und den so heißersehnten Frieden bringen würde. Leider will sich aber noch immer kein Lichtblick zeigen. Wir stehen nunmehr am Beginn des dritten Kriegsjahres und ein Ende des furchtbaren Weltbrandes ist noch nicht abzusehen. Schwere unheilvolle Zeiten hat dieser europäische Krieg für alle direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogenen Völker mit sich gebracht. Schwer lastet die Einwirkung des Krieges auch auf der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Sie, die sonst als ihre vornehmste Aufgabe die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen betrachtete, hat sich durch den Krieg starke Einschränkungen ihrer Tätigkeit auferlegen müssen. Der größte Teil der Gewerkschaftsmitglieder steht im Felde und die Umstellung des Wirtschaftslebens hat die Tätigkeit der Organisationen stark beeinflußt. Neue Wege und andere Methoden als in Friedenszeiten mußten von den Gewerkschaften besprochen werden, um gegenüber den sich sprunghaft vertuernden Lebensverhältnissen einen, wenn auch oft nur ungenügenden Ausgleich zu schaffen.

Mit am allerschwersten von allen Organisationen wurde durch den ausgebrochenen Krieg bekanntlich unser Verband getroffen. Da das lithographische und die verwandten Gewerbe zum großen Teil auf den Export angewiesen sind, der fast völlig unterbunden wurde, und da die graphischen Berufe bei der Herstellung militärischer Kampfmittel und deren Nebenbedarf so gut wie ausschalten, so war bei uns nicht nur die größte, sondern auch die am längsten andauernde Arbeitslosigkeit. Viele Geschäfte schlossen ganz ihre Pforten und sind

heute noch geschlossen. Andere hielten ihre Betriebe nur ganz minimal aufrecht. So kam es, daß wir mit einer nie geahnten Arbeitslosigkeit zu rechnen hatten. Die größte, die in unserer Organisation je zu verzeichnen war, hatten wir in den ersten Kriegsmonaten. Allmählich verringerte sich das Heer der Arbeitslosen. Am Beginn des Jahres 1915 waren aber immer noch 1596 Arbeitslose vorhanden, während am Jahreschluss nur noch 95 gemeldet waren. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß viele Mitglieder vom Beruf abgehen mußten und in Gewerben für Kriegslieferung Beschäftigung fanden. Andererseits hat die vermehrte Einziehung von Mitgliedern zum Kriegsdienst die verringerte Arbeitslosigkeit verursacht. Denn das graphische Gewerbe, wie auch die Formstecherei liegt auch heute noch darnieder. Am Anfang des Berichtsjahres waren 4955 Mitglieder zum Militär eingezogen und am Schlusse waren es 9219, so daß unser Verband, der am Beginn des Jahres noch 11028 Mitglieder zählte, am Schlusse des Jahres 1915 nur noch 6553 mustern konnte.

Auch unsere Lehrlingsabteilung wurde durch die angeführten Gründe stark beeinflußt. Viele Lehrlinge verließen den Beruf und traten aus. Ein Teil wurde zum Militär eingezogen und ein anderer Teil lernte aus und trat in die Gehilfenabteilung über. Unsere Lehrlingsabteilung, die am Beginn des Krieges noch 2152 Mitglieder zählte, am Anfang des Jahres 1915 bereits auf 1920 gesunken war, hatte am Schlusse des Berichtsjahres nur noch 1298 Mitglieder zu verzeichnen. Inzwischen ist durch die Kriegslage bis heute der Mitgliederbestand in der Gehilfen- und in der Lehrlingsabteilung noch weiter gesunken, so daß nach Beendigung des Krieges eine ungeheure Organisationsarbeit nötig sein wird.

Bei der Mitgliederbewegung wollen wir aber auch der im Jahre 1915 verstorbenen Kollegen ehrend gedenken. An den verschiedensten Krankheiten, worunter die Lungenschwindsucht eine große Rolle spielt, worüber die regelmäßig veröffentlichten Sterbefahren beredetes Zeugnis ablegen, sind im Jahre 1915 106 Mitglieder gestorben. Unter diesen befinden sich 30 im Berufe invalide Kollegen. Der größte Teil der Toten aber sind jene Kollegen, die mit ihrem Leben die Sicherheit des Landes erkaufen mußten. Im Laufe des Jahres 1915 wurden uns 448 Kollegen als im Kriege gefallen gemeldet, welche Zahl mit denen der ersten fünf Kriegsmonate und der bis heute gemeldeten leider bedeutend größer ist. Denn bis zum Niederschreiben des Berichtes sind uns insgesamt 742 brave Kollegen als gefallen gemeldet. Diese Verlustziffern reden eine erschütternde Sprache. Wer hat nicht auch mit uns angesichts dieser Kriegsoffer den schneidlichsten Wunsch nach recht baldigem Frieden?

Die Verluste an blühenden Menschenleben können leider nie wieder ausgeglichen werden. Um so mehr aber müssen die daheimgebliebenen Kollegen bestrebt sein, für sich selbst und für die vom Militär zurückkehrenden Kollegen unseren Verband zu erhalten. Da drängt sich

uns nun die Frage auf: Haben alle daheimgebliebenen Kollegen in dieser Richtung ihre Pflicht erfüllt? Diese Frage müssen wir leider mit »Nein« beantworten. Das ersehen wir aus den Zahlen der dem Verbands untreu gewordenen Mitglieder. Mandes von den gestrichenen Mitgliedern wird auch zum Militär eingezogen sein. Viele sind durch den Krieg arbeitslos geworden und arbeiten jetzt in anderen Berufen. Trotzdem wird sich unter den gestrichenen Mitgliedern noch mancher Kollege befinden, der jetzt noch oder der schon wieder in unseren Berufen arbeitet. Umsomehr muß es den treugebliebenen Verbandskollegen hoch angedreht werden, daß sie ihren Pflichten pünktlich nachgekommen sind und mit dazu beitrugen, daß es in unserem Verbands wieder vorwärts geht. Wenigstens haben wir die Hoffnung, daß wir die schlimmste Zeit hinter uns haben und daß wir auch die letzte Kriegszeit noch glücklich überstehen werden. Ja wir sind sogar der festen Überzeugung, daß es durch die getroffenen Maßnahmen der Verbandsleitung möglich sein wird, daß der Verband bei Kriegsende den rückkehrenden Kriegern dieselbe Stütze wieder sein wird, wie vor dem Kriege. Pflicht aller Kollegen ist es natürlich, die Verbandsleitung in dieser schwierigen Aufgabe zu unterstützen.

Über die Kassenverhältnisse gibt der auf der vierten Seite dieses Blattes abgedruckte Kassenbericht ausführliche Auskunft, den wir zum besonderen Studium empfehlen. Wurde so in kassentechnischer Hinsicht gut gewirtschaftet, so wurde auch auf anderen Gebieten alles getan, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht verschlechtert wurden. Im Laufe des Jahres wurden 19 Tarifverträge für 84 Betriebe mit 533 Beschäftigten erneuert mit teilweise ganz wesentlichen Lohnverbesserungen. Am Ende des Jahres 1915 bestanden insgesamt 46 Tarife für 348 Betriebe mit z. Z. 2347 Beschäftigten, unter denen sich 2074 Verbandskollegen befinden. Außer diesen Tarifverträgen bestehen noch die mit dem Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer abgeschlossenen Vereinbarungen. Diese haben für 245 deutsche Firmen Geltung, in denen z. Z. etwa 2500 Lithographen und Steindrucker beschäftigt sind.

Um einen Ausgleich mit den gewaltigen Preissteigerungen der Lebensmittel herbeizuführen, setzte fast überall eine lebhaftere Bewegung zur Erlangung von Teuerungszulagen ein. Nach den uns zugegangenen Meldungen erzielten im Jahre 1915 insgesamt 2062 Kollegen zusammen 3406 Mk. wöchentliche Teuerungszulagen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß außerdem noch eine Reihe weiterer Lohnzulagen erfolgt sind, die uns nicht gemeldet wurden. Wenn diese Lohnzulagen auch nicht im entferntesten den Teuerungsverhältnissen entsprechen, so bleibt es doch um so unverständlicher, daß noch eine ganze Anzahl von Betrieben absolut kein Verständnis für die Notlage ihres mit großen Entbehrungen kämpfenden Personals hat. Vielfach werden diese Prinzipale in ihrem ablehnenden Standpunkt gestützt durch die Zag-

haftigkeit der Kollegen selbst. Wo noch keine Teuerungszulagen erfolgt, oder diese zu gering sind, sollte man erneut an die Unternehmer herantreten und lieber einen Stellungswechsel vornehmen, als sich weiter mit dem niedrigen Lohne abfinden.

Der Verband hat auch im verfloßenen Jahre versucht, eine fürsorgliche Tätigkeit für unsere kriegsbeschädigten Kollegen auszuüben. Er hat mit den Unternehmern aller Branchen Auseinandersetzungen gepflogen, die nur für die Chemigraphen eine Arbeitsgemeinschaft gebracht haben. Der Schutzverband Deutscher Steindruckereibesitzer ließ sich auf eine gemeinschaftliche Arbeit nicht ein und lehnt auch jeden Versuch zu einer engeren tariflichen Verbindung ab. In Verbindung mit der Kriegsbeschädigten-Fürsorge sind besonders noch unsere Bestrebungen auf Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises für das deutsche Steindruckgewerbe hervorzuheben. Die ablehnende Haltung und die Gegenmaßnahmen des Schutzverband sind durch die ausführlichen Behandlungen in der Graphischen Presse noch in frischer Erinnerung, so daß wir hier nicht weiter darauf einzugehen brauchen.

Haben wir nun hiermit und auf dem auf Seite 4 abgedruckten Kassenbericht ein kleines Bild über das Verbandsleben im Jahre 1915 gegeben, so wollen wir diese Betrachtungen schließen in der Erwartung, daß jeder Kollege in Zukunft seine Pflicht und Schuldigkeit tut. Ist dieses der Fall und kehrt im Laufe dieses Jahres der heißersehnte Friede ein, dann beginnt die Zeit zu wirksamerer Tätigkeit.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Aschaffenburg bewilligte die Firma Aktien-Buntpapierfabrik dem gesamten Fabrikpersonal Teuerungszulagen von monatlich 2 bis 7 Mk. — In Braunschweig hat das Deutsche Blechwarenwerk, A.-G. ihren Arbeitern eine Teuerungszulage von 5 Proz. bewilligt. — In Detmold erhielt am 15. Juli das gesamte Personal der Firma Klingenberg, G. m. b. H. zum zweiten Male eine Teuerungszulage. Gelernte Arbeiter (Lithographen und Steindrucker) erhalten 2 Mk., die männlichen Hilfsarbeiter 1,50 Mk. und die weiblichen 1 Mk. pro Woche.

Adam Dietrich †. Im Alter von 70 Jahren ist am 22. Juli in Stuttgart der in Partei- und Gewerkschaftskreisen hochgeachtete Genosse Adam Dietrich gestorben. Dietrichs Name ist mit der deutschen Buchbinderbewegung eng verknüpft. Schon auf dem »Ersten deutschen Buchbinderkongreß«, der 1873 in Nürnberg tagte, trat Dietrich hervor und wurde bald darauf von seinen Stuttgarter Kollegen zum Vorsitzenden der Kontrollkommission des auf jenem Kongreß neugegründeten Buchbinderverbandes gewählt. Als dieser Verband 1878 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurde, war D. einer der ersten, die sich anfangs der 80er Jahre an die Gründung von örtlichen Fachvereinen mit wachsendem Erfolg bemühten. Als aus diesen dann 1885 der Unterstützungsverband der Verein der Buchbinder usw. entstand, wurde D. zu dessen Vorsitzenden gewählt. Als ihm 1890 die Redaktion der »Buchbinder-Zeitung« mit übertragen wurde, erfolgte seine Anstellung mit einem Gehalt von 1800 Mk wovon er aber noch die Mitarbeiter der »Buchbinder-Zeitung« und sein Bureau bezahlen mußte. Dietrich hat mit großem Geschick den Buchbinder-Verband durch die Klippen des Sozialistengesetzes und die Fallstricke der verschiedenen Vereinsgesetze hindurchgeführt, und unter seiner Leitung nahm der Verband einen guten Aufschwung, besonders seit dessen Reorganisation 1893 in einen straffgegliederten Zentralverband, wie er jetzt noch sich darbietet. 1904 beschloß ein Verbandstag die Verlegung des Sitzes des Verbandes von Stuttgart nach Berlin. Dietrich war durch Bande aller Art an Stuttgart gekettet und konnte sich daher nicht entschließen, mit nach Berlin überzusiedeln, trotzdem er einstimmig wiedergewählt worden war. In Anerkennung seiner dem Verbands geleisteten Dienste bewilligte ihm der Verbandstag ein lebenslängliches Ehrengeld von jährlich 2000 Mk., sodaß sein Lebensabend gesichert war. — Die Übertragung wichtiger Ehrenämter der Partei bewies, wie man auch hier seine Kraft wertschätzte. Sein Name und sein Wirken wird daher in der Arbeiterschaft nicht vergessen werden.

25 Jahre Metallarbeiterverband. Die größte deutsche Gewerkschaftsorganisation, der Deutsche Metallarbeiterverband beging am 1. August sein 25jähriges Jubiläum. Ein grausames Geschick hat es gewollt, daß die meisten deutschen Gewerkschaften ihr Jubiläum mitten im fürchterlichsten Kriegstoben begehen mußten. Von der Bedeutung der Metallarbeiter spricht schon die eine Fest-

stellung, daß mehr als 300000 organisierte Metallarbeiter zur Zeit noch im Felde stehen. 13000 sind dem Verbands bereits als tot gemeldet. Organisationen der Metallarbeiter im sozialistischen Geiste finden wir schon seit dem Jahre 1868 und 1869. Doch erst der Allgemeine Deutsche Metallarbeiterkongreß in Frankfurt a. M., der vom 1. bis 6. Juni 1891 tagte, faßte den Beschluß, eine Zentralorganisation zu gründen, die dann am 1. August desselben Jahres ihre Wirksamkeit aufnahm. Entsprechend der Bedeutung der Metallindustrie, mit all ihren Verzweigungen, für die deutsche Volkswirtschaft, stieg auch die Mitgliederzahl dieser Gewerkschaft zu gigantischer Höhe. Im Jahre 1900 überschritt sie das erste Hunderttausend, 1905 ging es über das zweite Hunderttausend fort, doch schon ein Jahr später war wieder ein neues Hunderttausend erreicht, um bis zum Jahre 1912 auf 561 547 Mitglieder anzuwachsen. Freilich ist dieser stolze Bau im wesentlichen durch den Zusammenschluß verwandter Organisationen erreicht worden. Nicht weniger als 9 große Verbände haben sich ihm angeschlossen und damit einen Industrieverband geschaffen, der an Größe unerreicht dasteht. Darüber lesen wir in der Metallarbeiterzeitung: »Inzwischen hatte aber auch im Verband selbst eine Umwandlung vollzogen. Nach und nach kam man auch hier zu einer Zusammenfassung der Kräfte. Hier und da hatte man mit der Verschmelzung der bestehenden Fachsektionen und örtlichen Bezirksverwaltungen begonnen und damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Bald folgten andere und im Jahre 1903 war die Stimmung schon so allgemein, daß die Generalversammlung die Bestimmung, wonach an »einem Orte mehrere Verwaltungsstellen oder Fachsektionen errichtet werden können«, aus dem Statut strio. Konnte sich der Industrieverband unter den Metallarbeitern nach und nach durchsetzen, so nicht in gleichem Maße unter den übrigen Gewerkschaften. Zwar setzte die Diskussion lebhaft ein, es kam auch zu manchen Zusammenziehungen, aber offenbar waren die Verhältnisse noch nicht reif.« Neben dem Bergbau und der Textilindustrie haben wir wohl in der Metallindustrie die einflußreichsten und fanatischsten Schaumacher zu suchen. Trotzdem ist es dem Verbands gelungen, bis zum Jahre 1913 nicht weniger als 1236 Tarifverträge in 15767 Betrieben mit 194104 Arbeitern abzuschließen. Aus natürlichen Gründen hat der Metallarbeiterverband durch den Krieg verhältnismäßig am wenigsten gelitten. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen eine ebenso machtvolle Weiterentwicklung nach dem Kriege.

Die Änderungen in der Reichsversicherungsordnung.

Die vom Reichstage beschlossene und am 29. Juni in Kraft getretene Novelle zur Reichsversicherungsordnung bringt für die Versicherten drei Verbesserungen: 1. Das Alter zur Erlangung der Altersrente ist auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt; 2. Die Waisenrente ist für Familien mit mehr als einem Kind erhöht; 3. Renten Kürzungen für Empfänger von Invaliden-, Kranken- und Hinterbliebenenrenten sind weggefallen. Alle drei Änderungen haben rückwirkende Kraft für die Zeit vom 1. Januar 1916 ab. Im einzelnen sei folgendes bemerkt:

a) Altersrente. Altersrente hat zu beanspruchen, wer seit dem 1. Januar 1916 älter als 65 Jahre ist und die Wartezeit vollendet hat. Es erhält also die Rente, wer vor dem 1. Januar 1851 geboren ist und die Wartezeit erfüllt hat. Die Rente, die vom 1. Januar an fällig gewesen wäre, wird nachgezahlt.

Die Wartezeit beträgt 1200 Wochen, das heißt: es müssen für 1200 Wochen Klebmarken nachgewiesen sein; Krankheits- und Militärdienstwochen gelten als Wochen mit Klebmarken II. Lohnklasse. Die Wartezeit ist für diejenigen Personen, die beim Inkrafttreten der Versicherungspflicht für ihrem Berufsweig das 35. Lebensjahr vollendet hatten, herabgesetzt. Es wird für diese Fälle auf die Wartezeit für die Altersrente für jedes volle Jahr, das sie am Tage des Inkrafttretens der Versicherungspflicht ihres Berufsweigs älter als 35 Jahre waren, vierzig Wochen und für den überschüssenden Teil eines solchen Jahres die darauf entfallenden Wochen bis zu vierzig angerechnet. In Kraft getreten ist die Versicherungspflicht für die große Masse der Versicherten am 1. Januar 1891.

Die Abkürzung kommt auch den Versicherten zugute, die bereits vor dem 1. Januar 1916 das 70. Lebensjahr vollendet hatten, und zwar auch dann, wenn sie früher mit einem Rentenantrag rechtskräftig abgewiesen waren. Die Rente erhalten sie frühestens vom 1. Januar 1916 ab.

b) Die Waisenrente. Bisher betrug die Waisenrente, außer dem Reichszuschuß von 25 Mk. jährlich für jedes Kind, für ein Kind drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze, auf welche der Ernährer am Tage seines Todes Anspruch gehabt hätte, wenn er Invalidenrente bezogen hätte. Bei Berechnung der Steigerungssätze kommen jedoch nur die Wochenbeiträge in Anrechnung, die nach dem 1. Januar 1912 bezahlt sind. Für jedes weitere Kind wurde jedoch nur ein Vierzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze als Leistungen der Versicherungsträger gegeben. Erhielt zum

Beispiel ein Kind 25 Mk. Reichszuschuß und 15 Mk. Leistungen der Versicherungsträger, dann erhielt jedes weitere Kind neben dem Reichszuschuß nur 2,50 Mk. Leistungen der Versicherungsträger. Durch die jetzt vorgenommene Änderung werden für alle Kinder die Leistungen der Versicherungsträger auf drei Zwanzigstel erhöht, also nach dem oben angeführten Beispiel die Renten für die weiteren Kinder von 27,50 Mk. auf 40 Mk. gesteigert. Diese Rentenerhöhung tritt für alle Waisen in Kraft, deren Rente nach dem 31. Dezember 1915 festgesetzt ist. Also für alle Waisen, deren Renten in diesem Jahr festgesetzt sind, ist in allen Fällen, wo mehr als ein Kind vorhanden ist, die Rente zu erhöhen und der Fehlbetrag ab 1. Januar, wenn der Ernährer vor dem 1. Januar 1916 verstorben ist, oder sonst vom Todestage des Ernährers an nachzuzahlen.

c) Wegfall der Renten Kürzung. Nach § 1291 der Reichsversicherungsordnung wird die Rente der Invaliden und Kranken um so vielmal 10 Prozent erhöht, als er Kinder im Alter von unter 15 Jahren zu ernähren hat. Als Höchstbetrag wurde jedoch nur die Erhöhung für fünf Kinder bezahlt. Hatte der Invalide sechs und mehr Kinder, dann blieb es bei dem einundeinhalbfachen Betrag der Invalidenrente. Diese Kürzung fällt seit dem 1. Januar 1916 fort. Wenn ein Invalide zehn Kinder im Alter von unter 15 Jahren hat, dann erhält er nun den doppelten Betrag der Invalidenrente.

Aud. die Kürzungen bei den Hinterbliebenen fallen weg. Nach den §§ 1294 und 1295 sollten die Hinterbliebenenrenten nicht den anderthalbfachen Betrag der Invalidenrente des Ernährers übersteigen; die Waisenrenten allein sollten den Betrag der Invalidenrente des Ernährers nicht übersteigen. Die §§ 1294 und 1295 sind gestrichen, so daß nun bei großer Kinderzahl alle Renten voll zur Auszahlung kommen.

Alle diese Verbesserungen sind mit der Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft getreten, so daß in allen Fällen, in denen jetzt höhere Beträge bezahlt werden, die Fehlbeträge vom 1. Januar ab nachbezahlt werden müssen.

Die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften im Jahre 1915.

Wie alle Organisationen, so haben auch die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften infolge des Krieges einen Mitgliederrückgang erfahren. Nach der soeben im »Gewerkverein« veröffentlichten Übersicht zählten die Gewerkschaften insgesamt am Schluß des Jahres 1915 in 1859 Ortsvereinen 61086 Mitglieder. In den letzten drei Jahren zeigten die Gewerkschaften folgende Mitgliederentwicklung:

Jahr	Ortsvereine	Mitglieder	Darunter weibl.
1913:	2153	100681	5937
1914:	2004	77749	4696
1915:	1859	61086	4317

Nach diesen Zahlen zu urteilen, ist der durch den Krieg verursachte Mitgliederverlust bei den Gewerkschaften, welche die schwächste der drei Gewerkschaftsrichtungen repräsentieren, verhältnismäßig nicht sehr groß. Die Gründe für diese Erscheinung sind nicht ohne weiteres ersichtlich. Man gewährt dort der Öffentlichkeit nur sehr ungenügend Einblick in die Internen der Organisation, deshalb sind auch die veröffentlichten Zahlen und die Kommentare dazu recht vorsichtig abgefaßt. Über die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Gewerkschaftsmitglieder ist bisher noch nichts veröffentlicht, diese Zahl ist aber offenbar verhältnismäßig viel kleiner als bei den freien Gewerkschaften, von denen etwa die Hälfte, wenn man die männlichen Mitglieder allein in Betracht zieht, sogar weit mehr als die Hälfte, bis Ende des Jahres 1915 zum Kriegsdienst eingezogen waren. Daß die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften von den Einberufungen weit weniger stark betroffen wurden, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß dort die älteren Jahrgänge verhältnismäßig stärker vertreten sind. Das ist wiederum dem Umstand zu danken, daß viele Gewerkschaften mit Krankenkassen verbunden sind, die sich als gutes Mittel erwiesen haben, Leute an die Organisation zu fesseln, die ihre in der Krankenkasse erworbenen Rechte nicht preisgeben möchten.

Für die Beurteilung der Stärke der Gewerkschaften ist es nicht unwesentlich, daß in der Zusammenstellung eine Reihe von Organisationen figurieren, bei denen nur Angaben über die Mitgliederzahl gemacht sind, aber keinerlei Mitteilungen über die Kassenverhältnisse. So werden Jahr für Jahr 8000 Mitglieder der Eisenbahnerorganisation in Württemberg gezählt, aber Angaben über Einnahmen und Ausgaben sowie Vermögensbestand sucht man in der Abrechnung vergeblich. Es klingt nicht sehr wahrscheinlich, daß die württembergischen Eisenbahner mit ihrer runden Mitgliederzahl durch den Krieg geringfügig beeinflusst sein sollen. Bei anderen Vereinen, die nur mit ihren Mitgliederzahlen aufgeführt sind, hat man an diesen gegenüber dem Vorjahr einige Abstriche gemacht. Abgesehen von einigen kleineren Vereinen fallen die so aufgeführten Gemeindearbeiter mit 736, Bauhandwerker mit 753, Bergarbeiter mit 700 Mitgliedern doch einigermaßen ins Gewicht. Der zahlenmäßig stärkste Gewerkschaftsverein ist der der Metallarbeiter mit 23606 Mitgliedern.

An Beitrittsgeld haben alle Gewerkevereine zusammen nur 2166 Mk. eingenommen; die Gesamteinnahme an Beiträgen betrug 1489429 Mk. In dieser Summe ist sowohl der Gewerkevereinsbeitrag als auch der Beitrag für die Kranken- und Sterbekassen enthalten. An Arbeitslosenunterstützung wurden 96548 Mk., an Notfallunterstützung, in der Hauptsache an Kriegerfamilien, wurden aus den Hauptkassen 44823 Mk., aus den Lokalkassen 106960 Mk. gezahlt.

Das Gesamtvermögen aller Gewerkevereinskassen. das Ende 1913 4465341 Mk. betrug und Ende 1914 auf 4056923 Mk. zurückgegangen war, ist bis Ende 1915 wieder auf 4452647 Mk. gestiegen. Hiervon war eigentliches Gewerkevereinsvermögen: in den Hauptkassen 1522325 Mk., in den Lokalkassen 179868 Mk. Die Krankenkassen hatten ein Vermögen von 1304441 Mk. und die Begräbniskassen 1446012 Mk.

Man kann dem »Gewerkeverein« zugestehen, daß er berechtigt ist, angesichts der Jahresabrechnung auszusprechen, daß die Grundlagen der Organisation vom Kriege unerschütterlich geblieben sind. Allerdings hatten die Gewerkevereine auch schon vor dem Kriege in der gewerkschaftlichen Bewegung in Deutschland nur eine geringe Bedeutung. Daß in dieser Beziehung in absehbarer Zeit eine Änderung eintritt, ist wenig wahrscheinlich.



Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Teuerungszulagen in München.

Filiale I. Wie wir schon im Bericht in Nr. 5 der Graph. Presse mitteilen, hat unsere Filiale im Verhältnis zur Mitgliederzahl gewaltige finanzielle Opfer aus der Lokalkasse — bis jetzt 16000 Mark — gebracht, um den Kriegsoffern, wie Kriegern, Kriegerfrauen, Arbeitslosen und Kranken unter die Arme zu greifen. Demgegenüber haben sich die Herren Arbeitgeber recht zugeknöpft gehalten, insbesondere auch den noch im Beruf tätigen Gehilfen gegenüber.

Angesichts der bis zum äußersten im Preise gesteigerten Lebensmittel und Bedarfsartikel, würde es nur anerkennenswert gewesen sein, wenn aus freien Stücken der Gehilfenchaft in Form einer Lohnerhöhung oder Teuerungszulage unter die Arme gegriffen worden wäre. Nachdem wir damit nicht rechnen konnten, traten wir, soweit dies in einzelnen Geschäften nicht durch die Gehilfen schon geschehen, Anfang April mit einem Rundschreiben nochmals an sämtliche Arbeitgeber mit dem Ersuchen um eine entsprechende Lohnzulage heran.

Bei etwas über die Hälfte der Firmen fanden wir soviel Engenkommen, daß sie mitteilen, in welcher Form sie unserem Ersuchen Rechnung tragen wollten oder aus welchen Gründen es ihnen nicht möglich sei. Es wurden Lohnzulagen, zum Teil auch Teuerungszulagen von 1—3 Mk. pro Woche oder 6—8 Mk. pro Monat gewährt. Dazu muß zur Ehre der kleineren Firmen gesagt werden, daß diese sich von der besseren Seite gezeigt haben, als manche gut fundierte und während des Krieges verhältnismäßig nicht schlecht beschäftigte Firma. So glaubte die Firma W. & Sohn mit einer einmaligen Pauschale von 10 Mk. pro Gehilfe und für jedes Kind mit 3 Mk. in dieser Sache genügend getan zu haben.

Ganz und gar unbefriedigt von dem Gebotenen, wendeten wir uns am 3. Mai an das Gewerbegericht als Tarifamt, um auf diesem Wege zu einer besseren und einheitlicheren Regelung zu kommen. Auf Grund der ersten Unterhandlung vom 9. Mai boten uns die Herren Arbeitgeber in ihrem Schreiben vom 19. Mai an das Gewerbegericht und uns folgende Teuerungszulagen für Gehilfen: bis zu 38 Mk. Wochenlohn 8 Mk., über 38 Mk. 6 Mk., für Steinschleifer 6 Mk., für männliches Hilfspersonal 5 Mk. und für weibliches Hilfspersonal 4 Mk. pro Monat. Dies Angebot mußten wir als ungenügend ablehnen.

In der darauffolgenden neuerlichen Verhandlung am 30. Mai stellten wir uns auf den Standpunkt, daß ein Unterschied betreffs Lohnhöhe, sowie zwischen Verheirateten und Ledigen nicht gemacht werden soll. Denn diese Art ließe sich bei Festangestellten leichter durchführen als im freien Arbeitsverhältnis, wo es leicht zu unangenehmen Folgen kommen kann. Als Extrakt dieser Verhandlung kam folgender Vermittlungsvorschlag des Gewerbegerichtsrates Satorius zustande.

Mit Rücksicht auf die bestehenden Kriegs- und Teuerungsverhältnisse wird auf sämtliche bezahlten Löhne ein Zuschlag gewährt und zwar:

1. an gelernter Arbeiter 2,— Mk. wöchentlich,
2. an Schleifer u. Hilfsarbeiter 1,50 Mk. wöchentlich,
3. an Hilfsarbeiter 1 Mk. wöchentlich.

Zu diesen Beträgen werden wöchentlich als Ablösung für Seite 25 Pf. bezahlt.

2. Der Verein der Münchener Lithographie- und Steindruckereibesitzer (e. V.) verpflichtet sich, diese besonderen Abmachungen in gleicher Weise, wie den Tarifvertrag, bei allen seinen Mitgliedern zur Durchführung zu bringen.

Diese Vereinbarung gilt bis 1. April 1917.

Die Zuschläge nach vorstehender Vereinbarung treten mit dem 1. Juni in Kraft, wobei für diese Zeit bis zum 3. Juni 1916 ein halber Wochenzuschlag

bezahlt wird. Für den Monat Mai werden die Zuschläge nach dem Vorschlag des Vereins der Lithographie- u. Steindruckereibesitzer vom 19. Mai bezahlt.

Soweit höhere Zuschläge schon bezahlt wurden, werden sie durch diese Abmachungen nicht berührt.

In beiderseitigen Versammlungen wurde im wesentlichen dem Vermittlungsvorschlag zugestimmt. Die Arbeitgeber wollten die in der Buchbinderei tätigen Akkordarbeiter und Arbeiterinnen ausgenommen wissen.

Von unserer Seite wurde die Bedingung gestellt, daß Lohnzulagen, die infolge des Krieges und der damit verbundenen Teuerung bisher gewährt wurden, auf die beschlossenen Teuerungszulagen nicht angerechnet werden dürfen. Dieserhalb kam es am 19. Juni zur nochmaligen Verhandlung, wo dann endgültig beschlossen wurde, daß die Teuerungszulage an alle Lohn- oder Akkordarbeiter bezahlt werden muß. Außerdem wurde vereinbart, daß nur solche Zulagen angerechnet werden können, die ausdrücklich als Teuerungszulagen bezeichnet wurden.

Trotz dieser Abmachung konnte es die Firma Kunstanstalten Josef Müller nicht unterlassen, eine Ausnahme zu machen. Sie versuchte eine bereits gewährte Lohnzulage von 1 Mk. pro Woche, vom Lohn abzusetzen und auf die Teuerungszulage aufzurechnen. Das veranlaßte uns, das Tarifamt anzurufen. Nach zweimaliger Verhandlung kam am 21. Juni endgültig folgende Vereinbarung zu stande:

Die Firma erklärt sich bereit, den Lithographen und Steindruckern den wöchentlichen Abzug von 1 Mk. Zulage zu unterlassen und die abgezogenen Beträge nachzuzahlen.

Aus all diesem ist zu ersehen, was für Mühe und Arbeit es kostet, um einen kaum 5 Prozent betragenden Ausgleich gegenüber der verbrecherischen Teuerung zu erreichen. Ein Beweis dafür, daß wir mehr wie bisher mit der gesamten Kraft darauf drängen müssen, daß durch unsere Zentralstelle die Generalkommission der Gewerkschaften der Reichsregierung endlich klar gemacht wird, daß dem Wucher Einhalt getan werden muß. Hier hilft kein Bitten mehr, entweder oder muß es heißen, nur dann kann das Vertrauen zu den Organisationen aufrecht erhalten werden. D.

Ortsberichte.

Breslau. In der am 19. Juli abgehaltenen Quartalsversammlung standen auch die neuesten Maßnahmen des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer auf der Tagesordnung. Nach dem einleitenden Referat des Gavorstehenden, welcher sich den Bericht der Generalversammlung des Schutzverbandes im »Deutschen Steindruckergewerbe« über die Gründung eines Arbeitsnadweises als Thema gewählt hatte, ging er in aufklärender Weise zu dem Ausbau unseres Arbeitsnadweises über. Er hob hervor, daß nur die uneigennützigsten Motive uns dazu geführt hätten, wie ja auch die Anträge unseres Hauptvorstandes an den Schutzverband, betreffs Gründung eines paritätischen Arbeitsnadweises bewiesen haben. Diese wurden aber in engherzigster Weise, unter der Beschuldigung des Vertragsbruchs, abgelehnt. Redner bewies in seinen weiteren Ausführungen, daß gerade das Gegenteil vom Vertragsbruch der Fall ist, und brachte die Vereinbarungen vom 27. Januar 1912 über den Arbeitsnadweis im Wortlaut in Erinnerung. Er führte weiter aus, wir wollen die auf jener Seite so stark hervorgehobenen Wohlthaten der Schutzverbandsfirmen an die Kriegsteilnehmer und deren Familien, die die Summe von 900000 Mk. erreicht haben sollen, garnicht bezweifeln. Wir wollen aber doch den Aufschlag für Druksachen von 30 bis 40 Proz. den Lohnaufbesserungen gegenüber stellen, die nur 5 bis 6 Proz. betragen, bei einer Erhöhung der Preise für Lebens- und Bedarfsartikel um 100 Proz. und darüber. Zusammenfassend forderte Redner zum Schluß alle Kollegen auf, für Stärkung unseres Verbandes einzutreten und die uns noch Fernstehenden zu gewinnen, damit der Plan des Schutzverbandes zunichte gemacht wird. An der freien Aussprache beteiligten sich noch mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Dabei wurden auch die bekannten schwarzen Listen der Unternehmer in Erinnerung gebracht, welche bei dem einseitigen Unternehmer-Arbeitsnadweis trotz aller arbeiterfreundlichen und patriotischen Versicherungen nicht vergessen sind. Ist doch der Schutzverband bis jetzt von einem Entgegenkommen und Wohlwollen den Arbeitern gegenüber, selbst unter dem Burgfrieden noch sehr weit entfernt. Was zum Beispiel bei unserer Bruderorganisation, den Buchdruckern, so wohltuend wirkt, daran könnte sich der Schutzverband ein Beispiel nehmen. Aus der Versammlung ging folgende, dann einstimmig angenommene Resolution ein: »Die am 19. Juli im Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe sieht in der Gründung des Arbeitsnadweises des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer einen Vertragsbruch der Vereinbarungen vom 27. Januar 1912 und weist alle Beschönigungen, welche geschickt mit patriotischen und vaterländischen Phrasen annehmbar gemacht werden sollen, zurück. Sie sieht darin nur die einseitige Vertretung der Interessen der Unternehmer und fordert die Einführung eines paritätischen Arbeitsnadweises auf demokratischer Grund-

lage. Die Versammelten verpflichten sich, nur den Arbeitsnadweis des Senefelderbundes zu benutzen, bis vorstehende gerechte Forderung erfüllt ist.« Nachdem der Kassierer den Bericht über das 2. Quartal gegeben, welcher von den Revisoren für richtig erklärt wurde, machte der Kartelldelegierte über die letzte Kartellsitzung einige sehr beachtenswerte Mitteilungen, wonach vom Kartell eine viergliedrige Kommission beim Polizeipräsidenten und Magistrat vorstellig wurde, um eine gerechtere Verteilung der Lebensmittel und Einschränkung der Wucherpreise zu fordern. Dieses Vorgehen hatte auch im wesentlichen Erfolg gehabt. Die Kommission soll bestehen bleiben, um weitere Beschwerden der arbeitenden Bevölkerung den Behörden zu übermitteln. Nach Erledigung unbedeutender lokaler Angelegenheiten wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.



Die photomech. Fächer.

Ortsberichte.

Berlin, II. Die Monatsversammlung vom 6. Juli 1916 befaßte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsliches; 2. Aussprache über Lohn- und Teuerungszulagen; 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, und macht wiederum den Tod von 4 Kollegen bekannt. Und zwar sind es die Kollegen Willi Quade, Max Glanz, Otto Dinse und Friedrich Bix. Die Versammlung ehrt dieselben durch Erheben von den Plätzen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Feldgrauen begrüßt hatte, wurden 2 Kollegen neu aufgenommen. Alsdann steht der Punkt 2 zur Diskussion. Kollege Lamm macht in längerer Rede der Verwaltung den Vorwurf, daß sie betreffs einer allgemeinen Lohnzulage, gebremst hätte. Der Grundgedanke einer Gewerkschaft: »Einigkeit macht stark« sei dadurch hinfällig geworden. Die Verwaltung ist jedenfalls im Glauben, daß es dadurch zu einem Bruch käme, und dadurch die Beamtenegehälter in Frage gestellt würden. Redner selbst hat $\frac{3}{4}$ Jahr in der Kriegsbranche gearbeitet und könne nur sagen, daß die Arbeiter daselbst schärfer vorgehen in ihren Forderungen. Deshalb ist es zu bedauern, daß uns die Hände, durch den Tarif gebunden sind. Nachdem noch verschiedene Kollegen über diesen Punkt gesprochen, werden auch dem Kollgen Köhler, in seiner Eigenschaft als Arbeitsvermittler, von mehreren Kollegen Vorwürfe gemacht. Derselbe weist die Äußerungen, die gegen ihn gefallen, als unwahr zurück. Betreffs des Tarifes könne er nur sagen, daß derselbe auch andere Zwecke verfolge, als nur Lohnforderungen und Teuerungszulagen zu regeln. Die ganze Opposition in der Versammlung liege hauptsächlich an dem Egoismus der jungen Kollegen. Dagegen äußerte Kollege Lamm: das ganze sehe nach Flaumacherei aus, deshalb müssen wir uns aufraffen und als geschlossene Masse vorgehen. Im Namen der Verwaltung weist der Vorsitzende den Vorwurf, daß sie gebremst hätte, energisch zurück. Sämtliche Maßnahmen seien mit Zustimmung der Vertrauensmänner-Körperschaft getroffen. Den ganzen Zustand sehe er als eine Verärgerung bestimmter Kollegen an. Aber unsere vornehmste Pflicht ist, jetzt während des Krieges durchzuhalten; damit unsere Kollegen, wenn sie aus dem Felde kommen, ihre Stellung und ihren Lohn wiederbekommen. Aus diesem Grunde müsse er nochmals den Vorwurf der Flaumacherei energisch zurückweisen. Nachdem noch verschiedene Kollegen in Rede und Gegenrede über dieses Thema sich geäußert und auch ihre Ansichten etwas revidiert hatten, nimmt der Vorsitzende das Schlußwort. Es ist erfreulich, so führt er aus, daß nach der regen Diskussion zu ersehen ist, wie die Mehrzahl der Kollegen, den jetzigen Verhältnissen Rechnung trüge und auch fernherin der Verwaltung ihr Vertrauen schenke, die bis jetzt bewiesen habe, daß sie nur das Wohl der Kollegen im Auge habe. Im Übrigen verweise er auf eine spätere Chemigraphen-Konferenz, welche zu diesen Punkten Stellung nehmen werde. In dem Vertrauen, daß ein jeder Kollege sich mit den jetzigen Verhältnissen ausleide, und bestrebt sei, an dem großen Werk, das wir geschaffen, mitzuarbeiten, schließt der Vorsitzende mit einem Dank für den guten Besuch, die Versammlung. Anwesend ca. 250 Kollegen

Adressen-Änderungen.

3. Nachtrag zum Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler (siehe Graphische Presse Nr. 17, 20 und 26).

Bromberg: Georg Rutsdke, Töpferstr. 20, III.

Emmerich a. Rh.: Michael Rozie, Burgstraße 1, bei Herrn Joh. Immand.

Einbeck (Hannover): Louis Zeitz, Hohe Münsterstraße 3, I.

Freiburg i. Schles.: Karl Ritter, Waldenburgerstr. 28, I.

Grimma i. Sachs.: Paul Gey, Prophetenberg 3.

Nürnberg, Chemigr., Photogr. u. Kupferdr.: Hans Engelhardt, Schoppershofstr. 32, III.

Wiesbaden: Karl Seidler, Kaiser Friedrich-Ring 78.

Wurzen i. Sachs.: Alois Haut, Bennewitz b. Wurzen i. Sachs., Nr. 87 b.

Zittau i. Sachs.: Otto Friedrich, Luisenstr. 5 pt.

Jahres-Kassenbericht für 1915.

Am Anfang des Jahres 1915 zählte unser Verband 11028 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 293 mit und 503 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 294 und zugereist 1123 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 149, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 1195, zum Militär gekommen sind 4264 gestorben 106 und abgereist 1174 Mitglieder.

Am Schlusse des Jahres waren demnach noch 6353 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 5878 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk. zahlen, 409 zahlen 1,00 Mk., 81 zahlen gemäß § 10 Absatz 2b wöchentlich 80 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pf. gehören 34 Mitglieder an, während 41 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 10 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pf. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des Jahres 1920 vorhanden. Dem Zugang von 434 steht ein Abgang von 1056 gegenüber, sodaß am Schluß des Jahres 1298 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang von 1056 befinden sich 466, welche ausgelernt haben und in den Verband übergetreten sind. Zum Militär sind 45 eingezogen.

Zu den 325 Invaliden, welche am Anfang des Jahres vorhanden waren, sind 15 hinzugekommen; verstorben sind 30, so daß am Schluß des Jahres 310 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug am Anfang des Jahres 378. Hinzugekommen sind 39, verstorben 21 und 5 haben sich wieder verheiratet. Am Schluß des Jahres waren demnach 391 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren am Ende des Jahres 95 und krank 86 Mitglieder. Neue Erkrankungen entstanden im Jahre 1078. Vom Beitrag befreit waren während des Jahres insgesamt 8912 Mitglieder mit 58785 Wochen; und zwar wegen Arbeitslosigkeit 7427 Mitglieder mit 50256 Wochen und wegen Krankheit 1485 Mitglieder mit 8529 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche am Schluß des Jahres noch mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 138. Die Mitgliedschaften Bramsche, Coburg, Glauchau, Greiz, Heddingen, Hof-Göhlenau, Itzchoe, Kirzhain, Lobberich, Meiningen, Mülhausen i. Els., Offenburg, Remscheid, Schlettau und Schwenningen haben sich im Laufe des Jahres aufgelöst, da fast sämtliche Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen wurden.

Die Einnahmen im Jahre 1915 betragen 370293,76 Mk (gegen 753145,75 für das Jahr 1914) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 9624,20 Mk und zwar 8661,84 Mk für Zinsen, 584,94 Mk für Abonnements und Inserate der Graph. Presse und Sonstiges 377,42 für Extrasteuer, Mitgliedsbüchertaschen usw.

Die Ausgaben betragen 242053,27 Mk. (gegen 913350,56 Mk. im Jahr 1914, darunter für sonstige Ausgaben in der Hauptkasse 12858,70 welche weiter unten spezialisirt sind.

Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen usw. sind unten näher aufgeführt. Die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften von 8235,55 Mk. befinden sich für Kartellbeiträge 6814,28 Mk., Agitation 369,33 Mk., für die Lehrlingsabteilung 404,14 Mk., für Bildungszwecke 328,52 Mk., und für Sonstiges 319,28 Mk.

Für Arbeitslosenunterstützung wurden in diesem Jahr 52456,17 Mk. (gegen 296856,38 Mk. im Jahre 1914), für Krankenunterstützung 28613,15 Mk. (gegen 143909,70 Mk. im Jahre 1914) ausgegeben.

Der Überschuß im Jahre 1915 beträgt 128240,49 Mk.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand in den Mitgliedschaften, von 28815,22 Mk. welcher als Vorschuß zurückbehalten ist) betrug am Schlusse des Jahres 290909,86 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 10740 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 15244 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Jahr 284 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften usw. durch unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im Jahre 1915

(3. Januar 1915 bis 1. Januar 1916.)

Einnahmen:		Ausgaben:	
Für Eintrittsgelder	Mk. Pf.	Für Lohnbewegungen	Mk. Pf.
„ Wochenbeiträge von Vollmitgliedern	378 80	„ Rechtsschutz	841 20
„ „ „ Halbmitgliedern	328885 70	„ Umzugskosten	145 40
„ „ „ Lehrlingen	24313 05	„ Reiseunterstützung	2234 30
„ Strafgeder und Portoersatz	6459 40	„ Arbeitslosenunterstützung	1158 44
„ sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften	7 65	„ Krankenunterstützung für Gehilfen	52456 17
„ „ „ der Hauptkasse	624 96	„ „ „ für Lehrlinge	28064 95
Summa:	9624 20	„ Invalidenunterstützung	548 20
Kassenbestand vom 4. Quartal 1914 in den Mitgliedschaften	370293 76	„ Witwenunterstützung	21383 10
„ „ „ „ „ der Hauptkasse	37457 46	„ Sterbegelder für Mitglieder	13068 94
Summa:	125211 91	„ „ „ Mitglieder-Frauen	4875 —
		„ „ „ Lehrlinge	1175 —
		„ Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	75 —
		„ Entschädigung an die Ortsvorstände (3 Proz. der Beiträge)	24807 18
		„ sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	8652 19
		„ die Gau- und Zentralkommissionen *	8235 55
		„ Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche	3720 40
		„ „ „ b. sächliche **	27697 85
		„ sonstige Ausgaben in der Hauptkasse ***	14054 39
		„ die Graph. Presse	12858 70
		„ die Lehrlingsabteilung	11650 55
		„ Konferenzen	439 30
		„ Agitation	698 20
		„ Beiträge an die Generalkommission	704 65
		„ „ an den intern. Bund (3. u. 4. Quartal 1914)	811 57
		Summa:	1697 04
		Kassenbestand am Schluß des 4. Quart. 1915 in den Mitgliedschaften	242053 27
		„ „ „ „ „ 4. „ „ „ der Hauptkasse	28815 22
		Summa:	262094 64
		Summa:	532963 13

* Gau- und Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für Gauzuschüsse	319	26
„ die Zentr.-Kommiss. d. Lith. u. Strdr.	10	—
„ „ „ Chemigraph.	501	75
„ das Tarifamt der Chemigraphen	2588	19
„ die Zentr.-Kommiss. d. Lithdrucker	241	—
„ „ „ Formstecher	50	—
„ „ „ Kupferdruck	3	—
„ die Lehrlings-Zentralkommission	7	20
Summa:	3720	40

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Büromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	3787	54
„ Drucksachen	2412	05
„ Buchbinderarbeiten	459	30
„ Stempel	6	85
„ Broschüren	532	30
„ Ausgaben Zentralausschuß	7	34
„ Versicherungsbeiträge	4241	86
„ Porto	1890	70
„ sonstiges Material	716	45
Summa:	14054	39

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	1000	—
„ gezahlte Zinsen	11858	70
Summa:	12858	70

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Für den Hauptvorstand:
Otto Sillier. Paul Lange.

Die Revisoren:

Paul Magel, Treptow bei Berlin, Rich. Arndt, Rich. Dinger.
Baumschulenstraße 67.